

EVA UHROVÁ, FRANTIŠEK UHER

KONTAKT UND INTERFERENZ **dargelegt vom Standpunkt der Beziehung** **zwischen dem Tschechischen und Deutschen**

Unter dem Einfluß neuerer linguodidaktischer und psychologischer Untersuchungen tritt heute diejenige Auffassung der Interferenz, die in linguistischer Abgrenzung mit dem Begriff Kontakt übereinstimmt, in den Hintergrund. Beide Termini werden ihrem Begriffsinhalt nach in dem Sinne präzisiert, daß man (1) unter dem Kontakt die gegenseitige oder einseitige, ständige oder zeitweilige Beeinflussung zweier (oder auch mehrerer) Sprachen versteht, (2) unter Interferenz hingegen einen engeren Komplex solcher Einflüsse, der durch spezielle Faktoren determiniert ist, sich unter bestimmten Bedingungen äußert (vor allem in der didaktischen Praxis) und in bestimmter Weise vom Standpunkt des Wertes der sprachlichen Kommunikation aufgefaßt wird. Der Inhalt beider Begriffe entwickelt sich unter dem Einfluß neuer Sachverhalte in der Kommunikationssphäre auch weiterhin. Während der Terminus Kontakt oft für die Äußerung der Beziehungen zwischen benachbarten, ev. verwandten Sprachen vorbehalten war, verursacht der heutige engere Kontakt von Kulturen, daß diese Äußerungen auch von der Beziehung zwischen voneinander geographisch entfernteren Kulturen zeugen können. Infolge der schnelleren und vollkommeneren Informationsmöglichkeiten wird die sprachliche Kommunikation in ganzen Gruppen von Sprachen um Elemente einer bestimmten Sprache (besonders lexikalische) parallel bereichert (Russismen, Anglizismen) oder es äußert sich der Einfluß einer bestimmten Sprache durch Vermittlung einer anderen u. dgl. Dabei ist die Frage der Nachbarschaft und Verwandtschaft nicht immer entscheidend. Der sprachliche Kontakt nimmt mannigfaltige Formen an und ändert dadurch seinen Umfang und Inhalt. Jedenfalls ist es notwendig, bei der Untersuchung des Begriffsinhalts beider Termini von der allgemeinsten Ebene der Beziehung zwischen zwei Sprachen auszugehen.

Die Beziehungen zwischen dem Tschechischen und Deutschen sind eine Gegebenheit, der von seiten der tschechischen Linguistik seit jeher Aufmerksamkeit gewidmet wurde. In einigen historischen Etappen realisierte sich diese Beziehung als aktiver sprachlicher Kontakt. In der Gegenwart ist zum Nutzen sowohl der tschechischen und slowakischen als auch der deutschen Sprachwissenschaft ein erhöhtes Interesse von seiten der Sprachgeschichte und Sprach-

theorie für die Erfassung dieser Beziehung zu bemerken. Das äußert sich sowohl im Vorhandsein von konfrontativ orientierten Retrospektiven dieser Beziehungen als auch in der Analyse des gegenwärtigen Zustandes (B. Havránek 1965). Außerdem sind auch die ständigen praktischen Beziehungen zwischen Deutsch und Tschechisch in den Lehrtexten des Deutschen für Tschechen und Slowaken bzw. des Tschechischen oder Slovakischen für Deutsche nicht zu übersehen. Das Verständnis der Strukturen der beiden Sprachen, d. h. einerseits ihrer Übereinstimmungen und andererseits ihrer Differenzen ergibt sich aus der Art und Weise der Interpretation der Systeme beider Sprachen, aus der Betonung oder im Gegenteil aus der Eliminierung dieser oder jener Elemente.

Aber nicht nur in der didaktischen Applikation, sondern auch in der Sprachtheorie selbst sind Änderungen in der Herangehensweise an die Erklärung sowohl „unterschiedlicher als auch übereinstimmender“ Erscheinungen zu beobachten. Einerseits werden dadurch konträre Elemente entdeckt, denen früher keine Aufmerksamkeit geschenkt wurde. Andererseits finden sich Berührungspunkte und Übergangsmechanismen bei Erscheinungen, die früher als Spezifikum für eine der Sprachen galten, so daß ein Vergleich mit den Erscheinungen der anderen Sprache als ausgeschlossen angesehen wurde. Hierher gehört das Bestreben nach der Einbeziehung der tschechischen morphologischen Kategorie der Perfektivität-Imperfektivität und der deutschen semantischen Kategorie der perfektiven und imperfektiven Aktionsart unter die gemeinsame lexikalisch-grammatische Kategorie der Terminativität (E. Uhrová, F. Uher 1977).

Aus der Präzisierung des Verhältnisses zwischen den Erscheinungen beider Sprachen folgt auch die Berichtigung einiger früherer Behauptungen von der Übernahme eines Elements oder einer Struktur aus einer Sprache in die andere. Die Ergebnisse von neueren sprachlichen Analysen weisen z. B. darauf hin, daß Erscheinungen, die aus einer anderen Sprache übernommen wurden, auch in dieser anderen Sprache genetisch nicht ursprünglich sind, aber in einer Reihe von weiteren Sprachen, aus denen sie auch übernommen sein könnten, ihre Parallelen finden. Eine derartige Analyse überschreitet die Grenzen der sprachlichen Systeme des Tschechischen und Deutschen. Es ist für sie die Anwendung allgemein vergleichender und typologischer Methoden erforderlich, oder sie gibt für deren Anwendung eine Anregung.

Das Verhältnis zwischen den einzelnen Erscheinungen und Strukturen beider Sprachen wurde gewöhnlich nicht konsequent dichotomisch als Interferenz oder Transfer klassifiziert. Das ist der Beitrag der didaktischen Applikation der Sprachtheorie. Die tschechische bzw. slowakische Linguistik hat zwar immer auch den didaktischen Aspekt beim Vergleich zweier Sprachen beachtet, und selbst der Begriff der Interferenz wurde nach B. Havránek (1966) gerade von der Prager Schule sehr früh ausgearbeitet (wenn auch J. Juhasz (1970) darauf aufmerksam macht, daß es nicht die Prager Schule war, die zum ersten Mal mit diesem Begriff gearbeitet hat). Der Problematik der Interferenz wurde allerdings bisher vom Standpunkt des Verhältnisses zwischen dem Deutschen und Tschechischen in dem Umfang und mit dem terminologischen Apparat, wie sie in den linguistischen und psychologischen Arbeiten, die ihr speziell gewidmet sind, geboten werden, verhältnismäßig wenig Interesse gewidmet.

Auf die Notwendigkeit, die kommunikativen Ziele in den vergleichenden Beschreibungen zu betonen und dadurch in einigen Aspekten das Verfahren mit einer speziellen Interferenzdisziplin zu koordinieren, machen in ihren Arbeiten auch sowjetische Forscher (z.B. K. G. Krušelnickaja 1961) aufmerksam. In der deutschen Fachliteratur äußert sich G. Helbig (1973) in diesem Sinne über die Zielstellung der alten und neuen Komparativistik.

Alle bisher angeführten Erwägungen sind allerdings nicht so gemeint, daß sich die konfrontative Forschung aus einer Grundlagendisziplin in eine angewandte Disziplin verwandeln und rein didaktische Zielstellungen verfolgen sollte.

Im allgemeinen zeigt es sich in bezug auf die Erforschung der Interferenz in unseren beiden Sprachen als notwendig, die bestehenden Modelle der Interferenz der Spezifik unserer beiden Sprachen anzupassen. Wir gehen hierbei von der Auffassung aus, daß jedes Paar von Sprachen in diesem Sinne einzig in seiner Art ist. Von außen gesehen muß zwar die Einzigartigkeit dieser bilateral entdeckten Spezifika nicht nachgewiesen werden, aber durch eine detaillierte Analyse von sprachlichen sowie auch außersprachlichen Komponenten der Beziehung kommen sie gesetzmäßig zur Geltung. Es sei hier z.B. auf die Unterschiede in der Beziehung Deutsch-Tschechisch einerseits und Deutsch-Slowakisch andererseits hingewiesen, die besonders in der Lexik, Wortbildung und eventuell in der Phonetik zum Ausdruck kommen (vgl. z.B. die Lexeme *grof*, *rychtár*, die Aussprache *student*, *šport* im Slowakischen). Auch im Falle des Russischen sehen wir an den Wörtern *matros*, *parykmačer*, *krejcer*, daß in der Zeit der Übernahme eine andere sprachliche Situation herrschte.

Bevor für die Beziehungen zwischen unseren beiden Sprachen ein Schema von Interferenzkriterien und Interferenzerscheinungen für die einzelnen sprachlichen Ebenen vorliegen wird, werden wahrscheinlich sowohl allgemein gefaßte als auch spezieller angelegte, methodisch verschiedenartig konzipierte Beiträge erscheinen, die den einen oder den anderen Aspekt der Interferenz akzentuieren werden, je nach dem, von welcher Konzeption der Interferenz der Verfasser des Beitrags ausgehen wird.

Wir nehmen an, daß es in solch einer Situation nicht ohne Belang ist, wenn wir versuchen, einige allgemeinere Kriterien aufzustellen, die in bezug auf unsere beiden Sprachen in Betracht gezogen werden könnten. Es handelt sich allerdings um eine unvollständige Aufzählung von Kriterien, deren Abfolge sich nicht in einem festen Ordnungsprinzip begründet. Im Gegenteil — es geht um eine lineare Nebeneinanderstellung nicht kompakter, zum Teil polar zueinander stehender Ausgangspunkte, die vielleicht erst in einer weiteren Phase als ein bestimmtes System organisiert werden könnten.

(A) Im weitesten Sinne wird die Interferenz als Einfluß einer Sprache auf eine andere, als gegenseitige Beeinflussung zweier Sprachen oder auch als komplizierte Beeinflussung unter verschiedenen Sprachen aufgefaßt. Einigen Ansichten zufolge gehört hierher auch die gegenseitige Beeinflussung von Elementen innerhalb einer Sprache.

(B) In engerem Sinne wird die Interferenz als Einfluß einer Sprache auf die andere aufgefaßt, und zwar als Einfluß der Muttersprache auf die Fremdsprache im Prozeß der Aneignung dieser Fremdsprache.

(C) Unter Gültigkeit von (B) wird die Interferenz als negativer Einfluß gegenüber dem positiven Einfluß des Transfer gewertet. Diese Auffassung ist am

stärksten verbreitet. Unter dem negativen Einfluß versteht man die Verletzung der Norm der Fremdsprache durch die Übertragung der Elemente der Muttersprache in das fremdsprachliche System.

(D) Die Interferenz betrifft alle Sprachpläne.

(A) Die positive und negative gegenseitige Wirkung ist die Folge

(a) von außersprachlichen und reinsprachlichen Beziehungen, und

(b) von nur sprachlichen Beziehungen.

Zu den außersprachlichen Ursachen gehört einigen Auffassungen zufolge die Übertragung der Strukturierung der Welt mit Hilfe sprachlicher Medien der interferierenden Sprache, und zwar auch deshalb, weil die beeinflusste Sprache einer solchen Strukturierung und Auffassung entbehrt. Die sprachlichen Äußerungen der Beeinflussung können dabei bilateraler oder multilateraler Natur sein. Im erstgenannten Fall kann die Beeinflussung entweder in einer Richtung vor sich gehen, oder sie kann sich wechselseitig auswirken. Im zweiten Fall kann sich innerhalb des Kontakts von zwei Sprachen der Einfluß einer dritten Sprache bemerkbar machen. Diese Beziehungen zwischen den Sprachen können Änderungen direkt im System der anderen Sprachen, in seiner Beschreibung bewirken, sie können die Fehler in den anderen Sprachen bedingen.

Als spezifischer Fall gehört hierher auch die sprachliche Kompetenz der Bilinguisten, und zwar derjenigen, bei denen es um eine so hohe Stufe der Aneignung beider Sprachen geht, daß man schwer das Quantitätsverhältnis der Beeinflussung einer Sprache durch die andere bestimmen kann. Man behauptet, daß die Zweisprachigkeit ohne Interferenz nicht denkbar ist.

Bei allen vorhergehenden Kriterien handelt es sich gewöhnlich um eine langfristige Beeinflussung. Diese kann nicht nur interlingual, sondern auch innerhalb einer Sprache wirksam sein. Als Systeme (Strukturen) muß man die einzelnen Sprachschichten betrachten, die als Oppositionen aufgefaßt werden: Dialekte, Fachsprachen, in extremer Begriffsbestimmung auch die Sprache eines jeden einzelnen im Vergleich mit der eines anderen. Bei einem Menschen, der diese Sprachschichten beherrscht, spricht man von Diglossie (L. B. Nikol'skij, 1976).

Das Tschechische und Deutsche sind Sprachen, deren Typ, die Parallelität einiger historischer Entwicklungsetappen sowie auch die geographische Nachbarschaft die Bedingungen für einen Kontakt geschaffen haben. Die Spezifik dieses Kontakts kann nicht so aufgefaßt werden, als ginge es um eine einseitige Ablehnung oder Übernahme des Einflusses der anderen Sprache. Wie auch bei anderen Sprachen wurden einige Erscheinungen in der historischen Entwicklung einerseits akzeptiert (für die Ausgestaltung des formal homogenen Komplexes der modalen Zeitwörter wurden z. B. seinerzeit die deutschen Verben *müssen* und *dürfen* ins Tschechische übernommen), andererseits abgelehnt, weil sie der sprachlichen Situation nicht entsprachen. In der Gegenwart wird das Verhältnis zwischen Tschechisch und Deutsch vom Standpunkt eines breiteren Kontextes entwickelt, als nur durch die gegenseitige Nachbarschaft. Für das Deutsche ist die meist verbreitete Wortbildungsart die Komposition, während für das Tschechische die Derivation typisch ist. Diese Distribution der Wortbildungsarten übte auch auf die Übernahme bzw. Bewertung der Komposita aus dem Deutschen (besonders bei den Typen *parolod', rychlovlak*)

ihren Einfluß aus. Das Ergebnis der neuesten Tendenzen ist jedoch im Tschechischen das Anwachsen der Zahl der Komposita. Diese Tatsache steht im Zusammenhang mit dem Eindringen von Komposita internationalen Charakters (besonders terminologischer Art) und der analogen muttersprachlichen Wortbildung und Kalkierung nach den gegebenen Modellen (vgl. z.B. die parallel entstandenen Zusammensetzungen *Schnellreinigung* — *rychlíčistírna*). Vielleicht könnte gerade hier die Hypothese zutreffen, daß eine Interferenzerscheinung aufhört, interferierend zu wirken, wenn sie infolge des Einflusses innerer Sprachtendenzen zu einem Bestandteil der Norm wird.

Es scheint jedoch, daß der Bedarf an neuen Ausdrucksmitteln für neue Erscheinungen unserer Wirklichkeit sich jetzt in beiden Sprachen parallel äußert, und daß er in größerem Ausmaß durch eine gegenseitige Hilfe nicht gedeckt werden kann. Der Kontakt könnte eher in einer bestimmten Koordinierung der Kommunikativität dieser Ausdrucksmittel bestehen, wobei die Möglichkeit der Translation ein Kriterium bilden würde. Für die Gegenwart ist die Fortsetzung des Prozesses typisch, der im Tschechischen zum Schwinden von Professionalismen deutscher Herkunft führt, die mit der handwerklichen Produktionsweise und der rustikalen Lebensweise überhaupt zusammenhängen (*Falz, falzen* — *falcovat, Deckel* — *dekl, Grund* — *grunt*). Diese Schicht ist in dem Komplex der tschechischen schriftsprachlichen Äquivalente stilistisch markiert. In bestimmtem Maße trägt zu ihrem Schwinden auch die Veränderung der Wirklichkeit selbst bei. Demgegenüber gelangen ins Tschechische Benennungen in ursprünglicher oder dem Tschechischen ein wenig angepaßter Form, die als Bezeichnungen von Verkaufsartikeln verbreitet sind (*ruhly, dederonová košile, malimo*). In ursprünglicher Lautung werden auch Abkürzungen von politischen Parteien (*SED*) und auch andere (*DEFA*) gebraucht. Die Folge der nahen Nachbarschaft mit der DDR sind kleine Verschiebungen im Gebrauch von geographischen Eigennamen. Einerseits gebraucht man die dem Tschechischen angepaßten Formen (*Rujána, Harc*), unter Umständen werden ihre Aussprache (*Pankov, Treptov*) oder ihre morphologischen Formen nach dem Tschechischen geregelt (*v Salzungen*, früher *v Salzungen* = *in Salzungen*), andererseits sind die tschechischen Bezeichnungen *Roztoky* für *Rostock*, *Zvěřin* für *Schwerin*, *Střelov* für *Stralsund* nicht mehr in Gebrauch. Der Grund dafür besteht wahrscheinlich darin, daß die ursprünglichen deutschen Bezeichnungen dank der wachsenden internationalen Bedeutung dieser Städte des Nordens der DDR frequentierter sind als früher. Eine bestimmte Möglichkeit eines Kontakts rufen auch die in Entstehung begriffenen Nomenklaturen neuer Fachrichtungen und das Inventar der Internationalismen in seiner Gesamtheit hervor. Die Benennungen von technischen Prozessen und Gegenständen, die in beide Sprachen aus dem Englischen übernommen werden, sind oft vom Standpunkt unserer beiden Sprachen unverhältnismäßig metaphorisch (*death lock, round robin, snapflask*). Eine zwischensprachliche Koordinierung, ausgehend von den inneren Gesetzmäßigkeiten beider Sprachen, würde die endgültige Kodifizierung positiv beeinflussen. — Die Einwirkung einer dritten Sprache, in unseren Falle besonders des Russischen und Englischen, kann sich einerseits positiv, andererseits auch negativ auswirken. Ein Tscheche, der englisch spricht, überträgt verschiedene Anglizismen ins Deutsche (*milk, bata, Tschechoslowakia* -anstatt *-ei*), andererseits wird aber das Verständnis für verschiedene grammatische Erscheinungen (das obligatorische Subjekt, den

Gebrauch des Artikels) unterstützt. Eine ähnliche Rolle spielt das Russische für einen Deutschen, der tschechisch lernt.

Der weitere Kontakt zwischen zwei Sprachen, der unter die breiter aufgefaßte Interferenz zu zählen ist, hängt mit dem Bilinguismus zusammen. Beide Sprachsysteme sind im Bewußtsein eines Bilinguisten sehr fest fixiert, und die Verstöße gegen das System einer Sprache unter dem Druck des Systems einer anderen Sprache kann man bei ihnen weniger deutlich unterscheiden. Obwohl wir auf eine Aufzählung der oft unterschiedlichen Theorien über den Bilinguismus verzichten, ist es notwendig, wenigstens auf die Tatsache hinzuweisen, daß sich die tschechisch-deutschen Bilinguisten der Verstöße gegen die Norm nicht bewußt sind, wobei diese gerade wegen des Vorhandenseins der Interferenz des Deutschen von tschechischer Seite her bemerkt werden (vgl. z. B. den Gebrauch von Wörtern und Wendungen *špice, plac, jeden neví, vezměte misto*). Ein bedeutender Teil der Einflüsse ist für den Bereich der Eigennamen charakteristisch und betrifft nicht nur die Gesamtform, sondern auch die morphologischen Bestandteile. So lassen sich bei tschechischen Bilinguisten Abweichungen auf Grund des Deutschen beobachten, wie z. B. *ta Ostsee, ta Wartburg* gegenüber dem erwarteten *to Ostsee, ten Wartburg*. Aber nicht nur Bilinguisten, sondern auch Tschechen, die deutsch zu lernen anfangen, verstoßen gegen die sprachliche Norm, indem sie unter dem Einfluß eines Aufenthalts im deutschen Milieu in die tschechische Sprechäußerung deutsche Elemente übertragen (vgl. *dal jsem si bokwurst — ich bestellte mir eine Bockwurst, jeli jsme U-bánem — wir fahren mit der U-Bahn* u dgl.). Diesen Typ von „Zitatelementen“ kann man heute bereits als Einfluß innerhalb der eigenen Sprache betrachten, also als Interferenz der Fremdsprache auf die Muttersprache. Hier könnte der Arbeitsterminus der „Rückkopplung“ der Interferenz verwendet werden. Trotz der optischen Benignität sind solche Entlehnungen vom Standpunkt der Sprachkultur unerwünscht.

Wie es sich zeigt, bleibt der kommunikative Kontakt beider Sprachen bei der bestehenden physischen Nachbarschaft langfristig. Wie es auch früher der Fall war, bleibt die Realisierung der Beziehungen in den Grenzen, die die jeweiligen Gesetzmäßigkeiten der beiden Sprachsysteme wahren. Diese Auffassung gilt auch für die Metasprache. Einige von den deutschen terminologischen Entlehnungen aus dem Bereich der Sprachwissenschaft haben sich im Laufe der Entwicklung nicht bewährt (*časoslovo — Zeitwort*), andere wurden assimiliert. Im Zusammenhang mit dem Anwachsen der Anzahl von konfrontativen Arbeiten wird es notwendig sein, Voraussetzungen für eine objektive Interpretation von formal oder auch in dieser oder jener Hinsicht inhaltlich verschiedenen Erscheinungen in beiden Sprachen zu schaffen (z. B. die Kategorie der Aktionsart). Es wäre auch nützlich das Problem der in ihrer Bedeutung unterschiedlichen Termini zu klären (z. B. das Prädikativum).

(B) Wenn zwei Sprachen nicht identisch sind, unterscheiden sie sich durch Erscheinungen, die durch folgende Pole bestimmt werden können: den vollständigen Kontrast und die approximative Identität. In der Natur der gegenseitigen oder einseitigen Beeinflussung liegt das Bestreben nach der Aufhebung der Kontraste. Dieses Bestreben äußert sich in der Adaptierung der sprachlichen Struktur unter dem Einfluß der Strukturen, bzw. Elemente der anderen Sprache. Falls es sich um Einwirkungen während des Prozesses der Aneignung einer Fremdsprache handelt, hat das Bestreben nach dem Ausgleich der Dis-

harmonie Verstöße gegen die Norm zur Folge, und zwar meistens gegen die Norm der Fremdsprache. Eine besondere Komplikation besteht darin, daß Erscheinungen, die als identisch betrachtet werden, nicht vollständig identisch sind. So werden z. B. einige Lexeme in den Sprachen A und B in den Wörterbüchern als Äquivalente behandelt, aber sie unterscheiden sich oft durch ihre Valenz, durch den Umfang der Bedeutungsschattierungen, ihre Funktionen u. dgl. Durch diese Verletzung der Kongruenz kann auch die Interferenz verursacht werden. Deshalb muß man unter den Begriff der Interferenz auch Wirkungen einbeziehen, deren Ursachen sowohl Kontraste als auch Ähnlichkeiten sein können.

Die Wirkung der Interferenz ist an die semantische oder formale Seite der Sprache (eventuell an beide) gebunden und wirkt sich entweder total oder nur partiell aus. Wenn man von einer totalen Interferenz spricht, handelt es sich um einen vollständigen sowohl semantischen als auch formalen und auch inhaltlichen Kontrast. Bei der partiellen Interferenz stimmen die Erscheinungen in beiden Sprachen zum Teil oder voll in semantischer oder formaler Hinsicht überein. Im Fremdsprachenunterricht macht sich die Interferenz als beständiger oder zeitweiliger Faktor geltend. Beständig ist sie in dem Falle, wenn der Druck der Muttersprache nicht zu überwinden ist. Die zeitweilige Interferenz entsteht einerseits bei dem ersten Aufeinandertreffen von zwei verschiedenen Systemen, andererseits dann auch bei jeder ersten Begegnung mit einer neuen Erscheinung der Fremdsprache. Das zeitweilige, bzw. beständige Auftreten der Interferenz steht in einer spezifischen Beziehung zum Vorhandensein von Interferenzerscheinungen in den einzelnen Sprachplänen (darüber eingehender unter (D)). Die Interferenz muß sich nicht immer unbewußt von seiten des Sprechers äußern, sondern es kann sich um eine bewußte Interferenz handeln. So reduziert der tschechische Sprecher unter dem Druck der Tatsache, daß im Tschechischen nur drei zeitliche Grundebenen bestehen, die verschiedenen Zeitformen in anderen Sprachen, z. B. auch im verwandten Bulgarischen auf diese drei.

Beim Tschechischen und Deutschen handelt es sich zwar nicht um identische Sprachen, aber auch nicht um völlig konträre Sprachen. Es gelten für sie alle angeführten Voraussetzungen der Interferenz. Zu den konträren Erscheinungen gehören in der Lexik die mehrgliedrigen Komposita im Deutschen gegenüber den mehr oder weniger freien Wortverbindungen, Derivaten im Tschechischen (*Kurzwelligensender* — *krátkovlnný vysílač*). Vollständige formale Kontraste sind durch Wörter vertreten, die lautlich ganz verschieden sind (*Wand* — *stěna*). Inhaltlich unterscheiden sich von einander z. B. Fremdwörter, die in beide Sprachen übernommen worden sind (*Akademiker*: dt. *Akademiestmitglied*, *Hochschulabsolvent*; tsch. *Akademik* = *Akademiestmitglied*). Einen semantisch motivierten Kontrast stellen mehrdeutige deutsche Wörter dar, die mehreren tschechischen Wörtern entsprechen und umgekehrt (s *Rohr* — tsch. *rákosť*, *trubka*; *Dichtung* — tsch. *básnictví*, *těsnění*; oder umgekehrt bei tschechischen Wörtern, wie *cvičit* — dt. *turnen*, *üben*).

Die Frage, ob die Interferenz beim Kontrast oder bei der Ähnlichkeit der Erscheinungen (also beim Kontrastmangel) nachweislicher ist, kann man nicht eindeutig beantworten. Es entspricht der Tatsache, daß der Kontrast dem Sprecher immer bewußt wird, und daß man ihn durch keine unterschiedliche Erscheinung der eigenen Sprache ersetzen kann. Dadurch wird die Wirkung der Interferenz eingeschränkt. Andererseits kann es jedoch zur Eliminierung

der kontrasten Erscheinung kommen, wodurch auch die Norm der beeinflussten Sprache verletzt wird (z. B. der Ausfall des Artikels). Demgegenüber trägt die Ähnlichkeit der Erscheinungen zum schnelleren Eindringen in das System des Deutschen bei. Die detaillierten Unterschiede, die bei solchen kongruenten kategorialen Erscheinungen auftreten, können allerdings wieder die Interferenz hervorrufen. Das hängt damit zusammen, daß es sich um Erscheinungen handelt, die nicht systemartig interpretiert werden können. Wir erwähnen in diesem Zusammenhang die in bestimmtem Maße formal parallele Bildungsweise der reflexiven Zeitwörter (eben auch durch ein isoliertes Element) und die Abweichungen von dieser Parallelität (*ptát se — fragen; všimnout si — etwas beachten, libit se — gefallen*). Ähnlich verhält es sich mit den Pluralia tantum — es gilt hier in bedeutendem Maße die Äquivalenz, wobei diese jedoch nicht absolut ist (der Sg. Form *die Gabel* entspricht die tsch. Pl. Form *vidle*). Durch diese Abweichungen gelangt man eigentlich von der Übereinstimmung zwischen den Gliedern dieser Gruppe (z. B. *Ferien — prázdniny*) zum Kontrast. Damit zeigt es sich, daß die sprachlichen Elemente des Tschechischen und Deutschen nicht eindeutig in ähnliche, übereinstimmende und konträre eingeteilt werden können, sondern daß sie ein vielseitiges Netz bilden, in dem die Betrachtungsweise und die Funktion, die dieses oder jenes Element in der gegebenen Umgebung erfüllt, beachtet werden müssen.

Manche Äußerungen der Interferenz, die aus der scheinbaren Identität der Erscheinungen hervorgehen, sind darüber hinaus sehr beständig (z. B. die Nichtbeachtung der Phoneme *p, t, k* durch die tschechischen Sprecher). Dagegen wirkt sich die Voranstellung der Negationspartikel beim tschechischen Verb gegenüber der Stellung der Negationspartikel im Deutschen hinter dem Verb nur vorübergehend interferierend aus. Die Stellung von *nicht* hinter dem Verb wird sogar „hyperkorrekt“ bei der Aneignung anderer Möglichkeiten der Stellung von *nicht* bevorzugt.

(C) Aus dem vorausgehenden Teil (B) leitet sich die Schlußfolgerung ab, daß es für den Fremdsprachenunterricht entscheidend ist, die Gesetzmäßigkeiten und konkreten Äußerungen des negativen Einflusses der Muttersprache auf die Fremdsprache zu klären. Das wird als Interferenz im engeren Sinne des Wortes aufgefaßt. Die Negativität beruht darin, daß die Aneignung der Fremdsprache durch die Abhängigkeit von der Muttersprache erschwert und verlangsamt wird. Durch dieses, vom didaktischen Standpunkt aus entscheidende Moment wird im Unterricht die Interferenz vom Transfer unterschieden. Es besteht kein Zweifel, daß außer der Interferenz der Muttersprache auch andere Faktoren Fehler hervorrufen können. Einige von ihnen können die Interferenz sozusagen simulieren. Diese müssen von Interferenzfehlern eindeutig abgegrenzt werden. Das bezieht sich z. B. auf pathologische Ursachen, wie die somatische Unfähigkeit manche Laute zu artikulieren, verschiedene psychische Störungen u. dgl.

Zu einer detaillierteren Sichtung der Interferenz könnte man durch die Einteilung von Interferenzfehlern nach der Art der Projektion der Muttersprache auf das System der Fremdsprache gelangen. Die Interferenz realisiert sich im allgemeinen als Substitution (vgl. z. B. den Ersatz einer deutschen transitiven Konstruktion durch eine Präpositionalfügung unter dem Einfluß des Tschechischen + *geh für die Zeitung* anstatt *hol mir die Zeitung*) als Eliminierung (+ *dann liefen dreißig Schritte abwärts* anstatt *dann liefen*

sie dreißig Schritte abwärts; + er beginnt winken anstatt er beginnt zu winken) und als Addition (+ Väter als Pl. Form — *otcové*; + die Artikeln werden gedruckt anstatt die Artikel weruen gedruckt; + eines kleines Märchen anstatt ein kleines Märchen). (Die Termini haben Arbeitscharakter, eine eingehendere Klassifizierung vgl. in dem Artikel von E. Uhrová, F. Uher 1979). Durch die angedeutete Dreiteilung können nicht alle Ursachen von Fehlern erfaßt werden. Z.B. bei Fehlern, wie *ich fahre ins die Gebirge* (*ich fahre ins Gebirge*), *die Köllnerin* (anstatt *Kellnerin*) geht es zwar in ersten Fall um eine Addition, im zweiten um eine Substitution, aber das Element *die* oder die Aussprache -ö- anstatt -e- simuliert hier kein tschechisches Element, eher ist es der Ausdruck der Bestrebung nach einer hyperkorrekten Ausdrucksweise. Eine weitere Präzisierung der Interferenz bringt die Differenzierung von Interferenzfehlern mit sich, die entweder beim aktiven Sprachgebrauch oder im Verlauf der rezeptiven Aneignung entstehen. So kommt es oft dazu, daß ein Tscheche, der einen Text mit vielen Nebensätzen und Nominalkonstruktionen hört, nicht immer imstande ist, den Sinn des ganzen Satzes zu dekodieren.

(D) Die Interferenz äußert sich in jeder sprachlichen Ebene. Das gilt auch für die Beziehung von Deutsch und Tschechisch. Der Einfluß der Interferenz ist jedoch im Verlauf der Lernetappen nicht auf alle sprachlichen Ebenen gleichmäßig verteilt. In der ersten Etappe des Spracherwerbs äußert sie sich natürlich am markantesten in der phonetischen Ebene. Die Ursache besteht nicht nur in konträren Erscheinungen oder in unzureichend konträren Phonemen und suprasegmentalen Elementen, sondern auch in weniger auffallenden Komponenten, wie z. B. in der unterschiedlichen Wortlänge, der Silbengestaltung und deren Konfiguration. In den weiteren Lernetappen zeigen sich die Einflüsse der Interferenz auch in anderen sprachlichen Ebenen, so daß man von einer globalen Interferenz sprechen könnte (J. Juhasz 1970 verwendet diesen Terminus in anderer Bedeutung). Diese tritt mit dem tieferen Eindringen in das System der Fremdsprache wieder zurück. Es bleiben jedoch einige Relikte, die z. B. besonders schwierige Probleme betreffen (die Wahl der richtigen Präposition) oder auch scheinbar irrelevante Elemente (Aussprachefehler, Wortstellungsfehler u. dgl.).

Im Hinblick darauf, daß die Interferenz alle Sprachpläne betrifft, könnte man sie in eine phonetische, grammatische und semantische einteilen. Diese Einteilung hat jedoch ihre Grenzen, weil sich Interferenzerscheinungen lexikalischer und grammatischer Natur gegenseitig durchdringen. Lexeme sind nämlich Einheiten komplexer Art, in denen sich Erscheinungen aus verschiedenen sprachlichen Ebenen niederschlagen. In diesem Komplex projizieren sie sich jedoch anders als wenn sie „isoliert“ wären. So äußert sich die Interferenz durch die Aussprache der Gruppe *st* in den Wörtern *Staat*, *Student* öfter als bei den Wörtern *Stube*, *Stahl*. Evident ist der Einfluß der Interferenz des Tschechischen in Fällen, wo die Gesamtform des Wortes wahrgenommen wird (z. B. bei Eigennamen wie *Petr* (= *Peter*), *Bukurešť* (= *Bukarest* u.a.).

Die Beschreibung der lexikalischen Interferenz ist deshalb nicht einfach. Die formalen Elemente der Struktur des Wortes können nicht von der Semantik getrennt werden. Deshalb werden in die Makrostruktur des Wortes auch scheinbar außerlexikalische Elemente eingegliedert, wie z. B. die Valenz bei den Zeitwörtern in der Muttersprache und Fremdsprache. Dadurch gewinnt die lexikalische Interferenz weitergefaßte Konturen. Die meisten Schwierigkei-

ten beim Studium der Äquivalenz entstehen auf Grund der Tatsache, daß die Wörter mehrdeutig oder homonym sein können, daß sie in den verschiedenen Sprachen in einem anderen Verhältnis zu anderen sprachlichen Einheiten stehen (vgl. den sogenannten Systemwert einer lexikalischen Einheit bei de Saussure), daß die Wortbildungsstruktur in verschiedenen Sprachen auch onomasiologische Unterschiede repräsentiert, und schließlich, daß in verschiedenen Sprachen auch die synonymischen Reihen nicht übereinstimmen. In groben Umrissen können wir diese komplizierte Tatsache durch die Feststellung erfassen, daß die lexikalische Interferenz die schwächsten Voraussetzungen für ihr Bestehen in dem Falle hat, wenn die Wörter in beiden Sprachen „voll“ äquivalent sind. Am meisten wirkt sie dort, wo es in einer, oder in beiden Richtungen um eine unterschiedliche Polysemie, Homonymie, eventuell Paronymie, Antonymie und ferner um eine unterschiedliche Verbindbarkeit der Lexeme mit anderen Wörtern geht (J. Vlček 1962).

Zwischen dem Deutschen und Tschechischen äußert sich die Interferenz sehr oft im Zusammenhang mit der Polysemie. Vgl. z. B. tsch. *lodičky*: tsch. und dt. *kleine Schiffelein*, nur tsch. auch *Pumps*. *Pumps* in der Bedeutung „kleine Schiffelein“ zu gebrauchen ist ein Interferenzfehler. Vom didaktischen Standpunkt aus ist es auch notwendig auf die Unterschiede zwischen *bringen*, *holen*, *tragen* hinzuweisen und explizite ihre Funktion zu beschreiben. In dieser Hinsicht ist der Artikel von H. Boková (1977) sehr instruktiv. Ein anderer Fall der Interferenz, der unter dem Einfluß der Polysemie entsteht, ist die irrtümliche Interpretation mehrdeutiger deutscher Wörter des Typs *Geschmack*, *Keller*. Gegenüber den zwei Semen *chut*, *vkus* des einzigen Lexems *Geschmack* stehen im Tschechischen nämlich zwei selbständige lexikalische Einheiten *chut*, *vkus*. Große Unterschiede sind in den Bedeutungen der polysemen Fremdwörter zu verzeichnen, deren Migration in beiden Sprachen immer größer wird. Die Interferenz wird hier in beiden Sprachen durch die im großen und ganzen übereinstimmende Form einerseits und die unterschiedlichen Grund- und Nebenbedeutungen andererseits hervorgerufen. Spezifisch für das Deutsche ist z. B. der Umstand, daß ein Bedeutungsunterschied durch einen Genusunterschied zwischen den Lexemen signalisiert wird: *s Service*, *der Service*. Diesen morphologischen Unterschied gibt es im Tschechischen nicht und deshalb kommt es wiederum zur Interferenz. Bei einigen Fremdwörtern kann die Interferenz auch in der stilistischen Ebene wirksam sein. Die Verben auf *-ieren* können z. B. unter dem Einfluß des Tschechischen unrichtigerweise eine pejorative Konnotation auf das Deutsche übertragen (*phantasieren*, *spazieren* — *fantazirovat*, *spacirovat*). Eine evidente Interferenz rufen Wortbildungsmittel hervor, die für Fremdwörter in beiden Sprachen typisch sind. So entstanden in beiden Sprachen die Paare „*Sozialist* — *socialista*; *Atheist* — *ateista*. Die Ableitungsmöglichkeiten mit Hilfe dieses Suffixes sind in beiden Sprachen begrenzt, so daß wir im Deutschen nicht Wörter haben wie *Fußbalist*, *Buldozerist*, *Tankist*, *Motorist*, im Tschechischen sind wiederum nicht Ausdrücke wie *Posaunist* u.a. vorhanden. Der Einfluß des Tschechischen verursacht, daß diese Wortbildungsart auch dort gebraucht wird, wo es im Deutschen nicht möglich ist.

Die Disparitäten in der Verbindbarkeit der Wörter untereinander hängen im Tschechischen und Deutschen nicht nur damit zusammen, daß es sich um keine direkte Symmetrie handelt, sondern auch damit, daß die Typen der

Verbindungen sich nicht entsprechen (dt. Subst. + Subst. — tsch. adj. + Subst.: *Handarbeit* — *ruční práce*, aber *Öhlkanne* — *konev na olej*). Auch die Distribution und Auswahl der Glieder für eine im großen und ganzen sich semantisch entsprechende Verbindung ist nicht immer übereinstimmend: *dunkles Bier* — *černé pivo*; *Augenlid* — *oční víčko*, *stille Reserven* — *skryté rezervy*.

Die Interferenz macht sich auch in der Phraseologie markant geltend. „Voll“ äquivalente Paare (*sich jemanden um den Finger wickeln* — *někoho si omotá kolem prstu*) verursachen gewöhnlich keine Schwierigkeiten. Problematisch ist es dort, wo die Bedeutung der deutschen phraseologischen Einheit durch eine Wort-für-Wort-Übersetzung ihre gedankliche Prägnanz verliert und eventuell nicht verstanden wird. (*Jemandem die Haut über die Ohren ziehen* — *přetahovat někomu kůži přes uši* — *někoho obalamutit, z někoho sedřít kůži*). Die Interferenz kann man in solchen Fällen auf Grund der approximativen, bzw. fakultativen Äquivalenz (M. Hensch 1977) vermindern — d.h. durch den Ersatz der phraseologischen Einheit der Fremdsprache durch eine andere phraseologische Einheit der Muttersprache, die den Gesamtsinn zum Ausdruck bringt und wenn möglich auch einige übereinstimmende formale Elemente des Ganzen enthält.

Die tschechisch-deutschen Homonyme bilden gewöhnlich keine Quelle von Interferenzfehlern. Wörter wie dt. *Strom*/tsch. *Strom* (Homographie), dt. *Tal*/tsch. *tál*; tsch. *Rám*/dt. *Rahm* (Homophone) rufen gewöhnlich keine Fehler hervor, da sie in einem Kontext auftreten, der eine solche Interferenz nicht ermöglicht. Belangvoller sind echte deutsche Homonyma wie *Rost* x tsch. *rez*, *rošt*; *lesen* x tsch. *číst*, *sbírat*. Im deutschen Text könnten sie irrtümlich dechiffriert werden. Schwierig für einen Tschechen sind auch deutsche homonyme Formen, die durch das Geschlecht differenziert sind (*der Kiefer*, *die Kiefer*), da sie im Tschechischen keine direkte Analogie finden. Tschechische Wörter, die im Geschlecht schwanken, sind nämlich semantisch identisch (*ten rez*, *ta rez*). — Die Synonymie bildet eine Fehlerquelle, wenn die synonymischen Reihen in beiden Sprachen nicht voll übereinstimmen. Der Gebrauch der Synonyma stimmt zwar im Tschechischen und Deutschen im großen und ganzen überein (*Werk*, *Arbeit*), aber doch nicht in vollem Ausmaß (vgl. dt.: *ich gehe ins Werk* x tsch.: *jdu do továrny* (= *Fabrik*). Oft ist auch die Distribution der Synonyma nicht parallel oder es fehlt der synonymische Ausdruck im Tschechischen (*Haupt*, *Kopf* x tsch. nur *hlava*; *die See*, *das Meer* x tsch. nur *moře*). Das Fehlen des Synonyms ruft die Interferenz dadurch hervor, daß für den einzigen tschechischen Ausdruck analog nur ein deutscher Ausdruck verwendet wird. Ein solcher Ersatz für die im Deutschen feineren lexikalischen Bedeutungsschattierungen hat dann stilistische Folgen. Ein besonderes Kapitel vom Standpunkt der Interferenz bilden Synonyma einheimischer und fremder Provenienz. Ihr Gebrauch und ihr Auftreten stimmt im Tschechischen und Deutschen nicht überein und es kann zu einer nicht entsprechenden Übertragung des Usus aus dem Tschechischen kommen. So wird z.B. der Ausdruck *Magnetophon* im Deutschen seltener benutzt als im Tschechischen. Demgegenüber ist z.B. das mehr oder weniger verbreitete Wort *List* im Deutschen (besonders in Hotels) im Tschechischen gar nicht geläufig.

Paronyme wie *Fisch*, *Tisch* können auch eine Fehlerquelle bilden, aber die Interferenz der Muttersprache trägt dazu weniger bei, mit Ausnahme von verschiedenen orthographischen Fehlern (*Band*, *Bande*). Im Bereich der

Antonyma gibt es einerseits in beiden Sprachen Übereinstimmungen (*někdó — nikdo x jemand — niemand*), andererseits Unterschiede, z.B. die Möglichkeit des Ausdrucks der Antonymität im Deutschen und Tschechischen durch Präfixe. *Die Lage hat sich verschärft — entschärft* — in diesem Fall kann man dieses Verhältnis im Tschechischen nicht mit Hilfe antonymischer Präfixe zum Ausdruck bringen.

(E) Das Vorhaben unseres Beitrags bestand darin, in groben Zügen den Kontakt, aber vor allem die Interferenz als Beeinflussung einer Sprache durch die andere, besonders des Deutschen durch das Tschechische und als Einfluß der Muttersprache auf die Fremdsprache im Prozeß der Aneignung dieser Fremdsprache darzustellen.

Schematisch kann diese Darstellung folgendermaßen zusammengefaßt werden:

(Kontakt-)Interferenzschema im weiteren (A) und engeren (B) Sinne

A (Kontakt)

Ausgangspunkte

Betrach-
tungs-
weise

Vorhandensein von
zweisprachlichen
Beziehungen/keine
zweisprachlichen
Beziehungen

Kontakt/0

linguistisch (Beschreibung
der Sprache, Konfrontation)

Unter der Voraussetzung,
daß der Kontakt vorhanden ist:
Die sprachlichen Beziehungen
vom Standpunkt der Grenzen
einer Sprache

interlingual intralingual
kombiniert (bei B)

Impulse des Einflusses

in der Sprache selbst
außerhalb der Sprache

Die Richtung des Einflusses

bilateral: in einer Richtung-
gegenseitig
multilateral: vermittelt

Bewertung des Einflusses

positiv	negativ
↓	↓
Transfer	Interferenz

B (Interferenz)

(Hypothetische) Ursachen	Kontrast	Kontrastmangel
Ausgangspunkt der Einwirkungen im Fremdsprachenunterricht	Muttersprache	andere Fremdsprachen
Umfang	total	partiell
Zeitliche Begrenzung	beständig	zeitweilig
Anteilnahme des Subjekts	bewußt	unbewußt
Die Art der Projektion der Muttersprache auf die Fremdsprache	Substitution Eliminierung Addition	
Die Wirkung auf die einzelnen sprachlichen Ebenen	global	spezifisch (phonetische, lexikalische,*) grammatische Interferenz u. dgl.)

Linguodidaktisch (Fremdsprachenunterricht)

*) Äußerungen der lexikalischen Interferenz, zum Beispiel:
Assymetrie im Bereich der Polysemie, Homonymie, Synonymie, Antonomie, Paronymie

VERZEICHNIS DER ABGEKÜRZT ZITIERTEN LITERATUR

- Boková, H., 1977: *Zu einigen Fehlern beim Gebrauch des Deutschen durch Tschechen*. In: *Cizí jazyky ve škole* 20, 1976–77, S. 262–269.
- Havráněk, B., 1965: *Die sprachlichen Beziehungen zwischen dem Tschechischen und Deutschen*. In: *Deutsch-tschechische Beziehungen im Bereich der Sprache und Kultur*. Red. B. Havráněk und R. Fischer. Akademie-Verlag Berlin 1965, S. 15–19.
- Havráněk, B., 1966: *Zur Problematik der Sprachmischung*. In: *Travaux linguistiques de Prague* 2, 1966, S. 81–95.
- Helbig, G., 1973: *Zu einigen Problemen der konfrontativen Grammatik und der Interferenz in ihrer Bedeutung für den Fremdsprachenunterricht*. In: *Wissenschaftliche Zeitschrift der Humboldt-Universität zu Berlin* XXII, H. S, Berlin 1973, S. 171.
- Helsch, M., 1977: *Zur Übersetzung von Phraseologismen*. In: *Fremdsprachen* 21, 1977, 3, S. 176–85.
- Juhász, J., 1970: *Probleme der Interferenz*, Budapest, 1970, S. 17.
- Krušelnickaja, K., G., 1961: *Očerki po sopostavitelnoj grammatike nemeckogo i russko-go jazykov*, Moskva 1961, S. 3–9.
- Nikolskij, L. B., 1976: *Sinchronnaja sociolingvistika*, Moskva 1976, S. 89–103.
- Uhrová, E., Uher, F., 1977: *Zur Interpretation der Aktionsart im Deutschen und*

KONTAKT A INTERFERENCE **z hlediska vztahu mezi češtinou a němčinou**

Vliv jazyka na jazyk, sledovaný zvláště u jazyků geneticky příbuzných nebo areálně blízkých, je fenomén různě pojímáný a označováný. Rozdílnost pramenů z odlišného chápání pojmu „vliv“, z různosti pozice nazírání na něj, nebo také jen z nejasnosti a nejednotnosti terminologické. Soudobé užití spoje mezi jazyky (srov. např. rozprostranění internacionalismů) vyžadují preciznější pojmové i terminologické vymezení charakteru těchto spojů, a to nejen v obecné rovině, ale i se zřetelem k jejich osobitosti u dvojic analyzovaných jazyků. Tento požadavek platí pro zkoumání styku češtiny a němčiny tím více, že dnešní stav je v tomto směru kvalitativně jiný než dříve a že se mění i interpretace etap minulých. (Např. v souvislosti s poznatkem, že jazyk přijímající určitý jev z druhého jazyka není jen pasivním příjemcem.)

Jestliže za kontakt u dvojic označujeme jednostranné (nebo vzájemné) ovlivňování, pak termín interference vyhradíme pro pojem „negativní ovlivňování jazyka cizího jazykem mateřským při učení se cizími jazyky.“ (V našem případě tu jde převážně o interferenci češtiny při osvojování němčiny, jen v náznaku také obráceně — při tzv. německo-českém bilingvismu.)

Projevy kontaktu, hlavně však interference, lze blíže vymezit podle povahy kritérií roztržiděných na základě rozlišení východiska a účelu průzkumu. Účelem je buď zjištění kontaktu (lingvistický pohled) nebo interference (pohled lingvodidaktický, psycholinguvistický).

Východiskem jsou: existence (neexistence) vztahu mezi dvěma (více) jazyky (kontakt — Ø); Kontakt mezi dvěma (více) jazyky // uvnitř jednoho jazyka; jazykový // mimojazykový podnět kontaktu; jednostrannost nebo vzájemnost kontaktu // ovlivnění jednoho jazyka druhým prostřednictvím třetího jazyka; pozitivní // negativní hodnota kontaktového jevu.

U interference přibývají dále kritéria: kontrast // nedostatek kontrastu u osvojování jevu ve srovnání s jeho podobou v mateřském jazyce; totálnost // parciálnost vlivu; dočasnost // trvalost působení; uvědomění si // neuvědomění si vlivu mateřštiny; globálnost (tj. působení interference ve všech jazykových rovinách) // specifčnost (např. intenzitu lexikální interference bude pozměňovat u různých dvojic jazyků rozsah lexikální homonymie v každém z jazyků určité dvojice i míra shod nebo neshod v tomto směru). Interference se zevšeobecněně projevuje třemi způsoby: jazykový jev se pod vlivem mateřštiny nenáležitě přidává (adice), ubírá (eliminace) nebo nahrazuje (substituice).